

Kolpingwerk Diözesanverband Mainz – Diözesanversammlung 08. Mai 2010, Alsfeld

Diözesanversammlung in Alsfeld.

Alle Beteiligten sprechen von einer sehr gelungenen Veranstaltung: inhaltlich vieles auf den Punkt gebracht, organisatorisch bestens durchgeführt, abwechslungsreiches Programm und schöner Abschluss mit der Jubiläumsfeier der Kolpingsfamilie.

Präsides im Amt bestätigt.

Pfr. Harald Christian Röper, Eppertshausen wurde wieder zum Diözesanpräses und Pfr. Hans-Joachim Wahl, Bad Nauheim zum stellvertretenden Präses gewählt. Weitere Wahlen standen nicht an.

Auszüge aus dem „politischen“ Geschäftsbericht des Diözesanvorsitzenden Toni Brunold, Alzey:

... Vor allem möchte ich heute mit Stolz feststellen, dass es immer unsere ehrenamtlichen Mitglieder, draußen in unseren Kolpingsfamilien sind und waren, die durch unzählige Aktionen, durch ihre Bildungsangebote und Vorträge, die mit Gesprächskreisen zu verschiedenen Themen, aber auch mit direkten Lebenshilfen und Diensten am Menschen das Kolpingwerk in der Diözese Mainz am Leben gehalten haben und weiter am Leben halten!

Es ist ganz klar festzustellen, dass der hohe Anspruch, den der Name Kolping in sich birgt, nur über dieses Engagement unserer Kolpingsfamilien draußen in der Diözese aufrecht erhalten werden kann!

Deshalb möchte ich Euch und denen Allen, in deren Stellvertretung ihr heute als Delegierte hier seid, ein herzliches Dankeschön sagen für dieses ständige Engagement im Namen Kolpings! ...

... Weitere aktuelle sozialpolitische Themen sind: die Pflegereform; Neue Armut in Deutschland; Kombilöhne und Niedriglöhne; Gesundheitsreform und Gesundheitsfonds; Ausbau der Kinderbetreuung - nach Angaben des Kinderhilfswerks Unicef steigt die Kinderarmut bei uns schneller als in den meisten anderen Industriestaaten. Und die Pisa-Studie hat es bestätigt: In Deutschland hat die soziale Herkunft in vielen Fällen entscheidenden Einfluss auf die Bildungschancen. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter, die Ungleichheit in der Gesellschaft nimmt zu. Wie bewerten die Schülerinnen und Schüler diese Befunde? Welche Aufgaben kommen in diesem Zusammenhang auf den Staat zu, welche kommen auf den Einzelnen zu, und welche Auswirkungen haben diese (sozialen) Ungerechtigkeiten auf die Demokratie? Kontroversen und Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Hoffnungslosigkeiten gab es immer im Leben und in der Zeitgeschichte. Es gibt unzählige Menschen die daran zerbrochen sind.

Adolph Kolping ist nicht daran zerbrochen, er wurde zum Querdenker. Er zeigt, wie man gerade auch in schwierigen Zeiten zur Kirche stehen, an ihr leiden, aber auch leidenschaftlich für sie und in ihr leben kann. Liebe zur Kirche schließt Kritik an der Kirche nicht aus, sondern schließt sie ein sagte Kolping. ...

Uns, den Kolpingern, wird heute innerhalb der Kirche eine feste Zuständigkeit zugeschrieben. Bei uns wird Kompetenz vermutet und erwartet: Soziale Kompetenz, Kompetenz nämlich für soziale Gerechtigkeit!

Der Kolpingdiözesanverband Mainz hat diese soziale Kompetenz in den einzelnen Kolpingsfamilien aber auch im gesamten Bistum Mainz in den letzten Jahren auch nachhaltig unter Beweis gestellt.

Der Diözesanverband und unsere einzelnen Kolpingsfamilien haben mit Veranstaltungen zu allen möglichen gesellschaftlichen Bereichen, wie gerade z. B. zur Arbeitslosigkeit, zur Lehrstellensituation, zur Gesundheitspolitik, zur Umweltpolitik, zur Frauenpolitik und

Frauenfragen aber auch in Bereichen wie soziale Gerechtigkeit Dinge in Gang und auf den Weg gebracht, die in ganzen Regionen politische Meinungsbildung entscheidend mit positioniert haben!

Unser neuestes Projekt ist das Ausbildungsrestaurant „INA“ im Kolpinghaus in Offenbach! Das Restaurant wird als Echtbetrieb zur Qualifizierung und Ausbildung von Jugendlichen betrieben. Es werden dort in den Berufen Fachkräfte im Gastgewerbe sowie Köche bzw. Köchinnen ausgebildet. Wichtig für uns bei diesem Projekt ist auch, dass die Abschlussprüfung durch die IHK erfolgt und dass die Möglichkeit besteht einen Schulabschluss nachzuholen. Beides ist notwendig, damit die Jugendlichen dann anschließend eine echte Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Träger des Restaurants ist die Initiative Arbeit im Bistum Mainz e.V., die auch das Gelbe Haus in Offenbach unterhält. Die Kolpingsfamilie Offenbach als Eignerin des Kolpinghauses und der Kolpingdiözesanverband Mainz sind enge Kooperationspartner in diesem Projekt. Der DV-Mainz hat sich außerdem bereit erklärt, für eine Ausbildungsstelle innerhalb des Projekts die Finanzierung mit etwa 10.000 € voll zu übernehmen!

Wir konnten aber auch Menschen helfen und beraten, wenn es beispielsweise um Fragen zu ihrer Rente, um Wohngeld, um Sozialhilfe, um Schwerbehinderung oder Kuren ging, und viele andere Fragen mehr!

In diesem Zusammenhang haben unsere Kolpingsfamilien auch Tagungen mit Politikern zu Fragen über Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik organisiert und durchgeführt.

Das Diözesanpräsidium ist genau zu den von uns festgelegten Schwerpunktthemen im ständigen Dialog mit den Fraktionen der im Hessischen Landtag vertretenen Parteien. Wir gestalten mit den DV's Speyer und Trier einen aktiven Arbeitskreis Landespolitik in Rheinland Pfalz.

Wir haben sogar Hilfestellung und Erfahrungen weitergegeben und ausgetauscht, wenn es z.B. um den Abschluss von Betriebsvereinbarungen oder auch um Interessensausgleiche und Sozialpläne gegangen ist.

...

Liebe Kolpingsbrüder und Kolpingschwestern, wir Kolpinger stehen mitten in der Gesellschaft. Wir sind ein wesentlicher Bestandteil von ihr. Stachel im Fleisch. Ordnungsfaktor und Gegenmacht. Wir stehen in der Verantwortung für das Überleben von Menschen und Natur auf diesem Planeten Erde. Nicht wir alleine - aber wir auch! Und wir machen erste Schritte: ...

... Die Spirale dreht sich also immer weiter nach unten, erfasst immer mehr und immer härter die "keinen Leute", vor allem hier auch die Rentner und die Seniorinnen und Senioren!

Von Altersarmut, und dass diese Altersarmut wiederum vor allem weiblich sei ist die Rede!

Genau dort war der Ansatz für Winfried als unseren Geschäftsführer und den Diözesanvorstand, diese Thematik innerhalb dieser Versammlung als Arbeitsschwerpunkt inhaltlich auf zu greifen. In diesem Sinne wünsche ich mir und uns, dass wir als KOLPINGWERK hierzu wichtige Akzente setzen können, die dem Anliegen unserer Mitglieder und der uns nahe stehenden Menschen heute und in Zukunft gerecht werden!
(Toni Brunold)

Referate und Aktionen

Die Bericht unser Referate und Aktionsgruppen sind den Kolpingsfamilien ja im Vorfeld zugestellt worden. Im Rahmen der Diözesanversammlung gab es noch einige wenige

Rückfragen die gerne beantwortet wurden. Zeigt doch eine solche Diskussion auch, wie die von uns besetzten Themenfelder angenommen werden.
Z.Zt. auf Diözesanebene - Referate: Arbeit und Soziales; Familie; Eine Welt; Senioren;
Aktionen: Lichtblicke, Bewahrung der Schöpfung

Finanz- und Geschäftsbericht durch Winfried Straube (DV-Büro und KF Darmstadt-Arheilgen)

(1) Finanzen: einige Folien veranschaulichen den Berichtszeitraum 2008 und 2009. Für beide Jahre konnte ein Bilanzgewinn ausgewiesen werden.

Das Eigenkapital hat sich weiter positiv entwickelt: Investiert wurde in den letzten Jahren insbesondere weiterhin in die Modernisierung des Büros, dazu zählt auch der neue Internetauftritt des DV (www.kolping-dvmainz.de), und in Umbau- und Renovierungsarbeiten im Zuge der Realisierung des Ausbildungsprojektes.

Fester Bestandteil ist auch die Rücklagenbildung für das 150jährige Jubiläum des Diözesanverbandes 2014.

(2) verbandliche / inhaltliche Arbeit: stand die „Eine Welt Arbeit“ und gesellschaftliches Engagement durch die Arbeit der Referate in den 80er 90er im Vordergrund, so erfolgte in den letzten 10 Jahren eine stärkere Ausrichtung auch an ganz konkreten Projekten: innerhalb des Diözesanverbandes: die wichtigsten sind z.Zt.

- Aktion Lichtblicke
- Kolping-Feriendorf Herbstein
- Förderung + Unterstützung Ausbildungsprojekt „ina“
- Projekt „begleiten und beraten von Kolpingsfamilien“

(3) Sicherung der Aktivitäten des Diözesanverbandes

Neben den Zuschüssen durch das Ordinariat für die Absicherung der Personalkosten, sind insbesondere die Altkleidersammlungen (Container- und Straßensammlung) zur wichtigsten Stütze für unsere allgemeine Arbeit als Verband geworden.

Von nicht zu unterschätzender Tragweite sind bei sinkenden Mitgliedszahlen und damit auch Mitgliedsbeiträgen die Rückflüsse aus dem Stiftungsvermögen.

(4) Mitarbeit Bundesebene: gute Tradition in unserem DV ist auch die engagierte Mitarbeit auf Bundesebene. Z.Zt sind dies: - Jutta Schaad (KF Offenbach-Zentral) im Bundesvorstand; Udo Koser (KF Nieder-Roden) in einer Fachkommission „Zukunft der Arbeitswelt“; Geschäftsführer Winfried Straube ist Mitglied der Arbeitsgruppe zum Zukunftsprojekte des Verbandes „Begleiten und Beraten von Kolpingsfamilien“

(5) Informationen

- egat – Engagiertentreffen und Verbandsmesse in Fulda; 01. bis 03. Oktober 2010
- Imagekampagne – aktuelle Hinweise zum Verlauf der Kampagne im gesamten Verband
- 150 Jubiläum des Diözesanverbandes 2014 gemeinsam mit den KFs Bensheim und Heppenheim

Dank an Anika Schaab: Mit sehr viel Anerkennung für die äußerst engagierte Arbeit in den letzten Jahren wurde Anika Schaab, KF Rimbach, als Projektleiterin „Projekt Portugal“ verabschiedet.

Nach einer Umstrukturierung und Neuausrichtung wird die Projektarbeit nun direkt durch das Diözesanbüro koordiniert.

Diözesantag 2011 – So 29. Mai 2011 in Offenbach

Inhaltlicher Schwerpunkt: KOLPING-FORUM: „Altersbilder in der Gesellschaft“

Thema: Mitten im Leben - keine Frage des Alters! Herausforderungen und Perspektiven für die Arbeit der Kolpingsfamilien

1) Referat: Dr. sc. Klaus Schwitzer, wissenschaftlicher Mitarbeiter „Geschäftsstelle Altenbericht“ der Bundesregierung

Stichworte: die verschiedenen Altersbilder / soziale Lage und Lebensbedingungen älterer Menschen / Generationenbeziehungen

2) Positionen des Kolpingwerkes: Michael Griffig, Kolpingwerk Deutschland

3) Podiumsdiskussion und Fragen aus dem Publikum: im Podium: Dr. Schwitzer, Michael Griffig sowie Mitglieder des Diözesanvorstandes Marlis Flachs (Referat Senioren) und Ursula Paul (stellv. Diözesanvorsitzende und Referat Frauen)

Auszug aus dem Referat von Dr. Schwitzer:

...

3. Herausforderungen an christliche Kirchen und Religionen

Welche Herausforderungen ergeben sich aus den genannten demografischen und sozialen Entwicklungstendenzen und welche Antworten können gesellschaftliche Institutionen, Organisationen und Verbände, darunter die beiden großen Volkskirchen und die Religionsgemeinschaften geben? In einer Gesellschaft, die immer älter, aber auch mobiler und individueller wird, bedarf es sicherlich auch einer veränderten Herangehensweise an das, was wir in Deutschland bisher als „Seniorenarbeit“ verstanden haben. Der Untertitel unseres inhaltlichen Arbeitsteils soll dies ja auch signalisieren: „Mitten im Leben – keine Frage des Alters“.

Zunächst ist festzuhalten:

Die christlichen Kirchen und andere Religionsgemeinschaften in Deutschland sind in besonderer Weise für ältere Menschen von Bedeutung. Sie erreichen einen großen Teil der älteren Menschen, erbringen in großem Umfang Dienstleistungen für sie und können sich umgekehrt einer großen Loyalität der Älteren erfreuen. Zugespitzt formuliert: Insbesondere die großen Kirchen sprechen mit ihren Aktivitäten vor allem ältere Menschen an. In den Gottesdiensten und Messen bilden die älteren Menschen die mit Abstand größte Gruppe. Schon von daher sind die in den Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften kommunizierten Altersbilder von großer Bedeutung für die gesamte Gesellschaft.

3.1 Alter und Altern als Thema von Religion und Kirche

Kirchen und Religionen als Institutionen, die das gesamte Leben der Menschen deutend und beratend begleiten wollen, waren und sind in ihrer kulturellen und religiösen Aktivität traditionell schon immer befasst mit Fragen des Älterwerdens und des älteren Menschen, mit den Grenzsituationen des älteren Lebens (Leiden, Sterben und Tod) sowie mit Fragen der Benachteiligung und Armut.

Auffallend ist, dass das Thema Alter als solches noch bis vor kurzem in der theologischen Wissenschaft keine prominente Rolle spielte. Erst unter dem Eindruck der neueren demografischen Entwicklungen ändert sich dies. Es erscheinen deutlich mehr Beiträge zu einer Theologie des Alters bzw. zu Themenbereichen wie Altersseelsorge oder Gemeindepädagogik bzw. Gemeindebildung mit Älteren und für Ältere. Allerdings scheint der theologische Diskurs noch recht wenig auf das Phänomen der „jungen Alten“ vorbereitet zu sein. Dass es heute „mehr Zeit zu Leben“ gibt, wird noch recht wenig beachtet. Theologisch ist das Alter nach wie vor vor allem durch seine größere Nähe zum Tod bestimmt.

Das Älterwerden wird in christlich-theologischen Anthropologien klassisch als Konstante des Geschöpflichen, vor allem mit dem Blick auf das Ende des Lebens behandelt: Im Zentrum steht das „Sein zum Tode“, „proximitas mortis“, das Hinfließen zum Tode, das nicht erst im hohen Alter von existentieller und religiöser Bedeutung ist, sondern ein Leben lang. Besonders eindrücklich wird dieser Zusammenhang im 90. Psalm formuliert: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ Damit wird um eine Einsicht gebeten, die anscheinend oft fehlt – was dazu führt, dass Älterwerden und Sterben als narzisstische Kränkungen erlebt werden können. „Die Einsicht, um die hier gebeten wird, ist die Erkenntnis, dass auch das vergängliche Leben mit seinen gezählten Tagen letztlich nicht vom Tode, sondern in seiner befristeten Zeit gleichwohl von Gott bestimmt wird“ (Schneider-Flume 2008: 129).

3.2 Altersbilder in aktuellen Diskursen von Kirche und Religionen

Zunächst kann festgestellt werden, dass insbesondere in den beiden christlichen Kirchen eine sich ausbreitende Krise der Arbeit mit Älteren konstatiert wird. Dahinter steht die Erfahrung, dass eine kirchliche Bindung und ein entsprechendes Engagement selbst bei Älteren nicht mehr selbstverständlich sind.

Für die aktuelle Bedeutung von Altersbildern in der und für die kirchliche Arbeit ist der folgende Sachverhalt festzuhalten: Die empirisch nachweisbare faktische Angewiesenheit vieler kirchlicher Aktivitäten vor allem auf der Beteiligung Älterer wird nicht selten als ein Defizit beschrieben und auch entsprechend erfahren. Die hohe Loyalität der Älteren gegenüber Kirche und Religion wird damit im Vergleich zu den deutlich unterproportionalen Anteilen des Engagements der mittleren Jahrgänge in der Kirche – die man ebenso als ein Defizit wertet – zu wenig gewürdigt, ja bisweilen sogar negativ als Verengung betrachtet. Zudem finden sich verbreitet noch immer (überkommene) Vorstellungen von im Wesentlichen „zu betreuenden“ bzw. mit Unterhaltungsangeboten „zu versorgenden“ älteren Menschen, was auch mit einer gewissen Milieuverengung zu tun haben kann. Eine Nutzung der aktiven und kreativen Potenziale der älteren Menschen kommt so bisher zu wenig in den Blick. Das „dritte Lebensalter“, seine Risiken und Ressourcen, werden oft nur ungenügend betrachtet. Die größte Aufmerksamkeit liegt auf den weniger „fitten“ und „aktiven“ älteren Menschen. Im ehrenamtlichen Bereich engagieren sich jedoch die anderen. Zudem finden sich nach wie vor Altersstereotype in den Kirchen. So werden z. B. in Gebetsammlungen und Fürbitten Ältere stets gemeinsam mit Geringen, Armen, Behinderten und Kranken in einer Reihe genannt. Etwa seit dem Jahr 2000 verändert sich diese überkommene Sicht der Dinge als Reaktion auf die demografische Entwicklung. Wahrgenommen wurde zunächst, dass sich der Anteil der Älteren schnell erhöhen wird – etwas später kamen dann auch die Potenziale dieser Entwicklung in den Blick. In dieser Situation bemühen sich die christlichen Kirchen, ihre Traditionen der Auseinandersetzung mit dem Alter in einer neuen Weise aufzuarbeiten, was in den letzten Jahren auch an vielen Stellen in theologischer Arbeit, in Synodenbeschlüssen, Kundgebungen u. ä. erfolgt ist. Viele Landeskirchen und Diözesen haben zudem neue Arbeitsbereiche für die Arbeit mit Älteren eingerichtet, um Hilfestellungen und Beratungen zu einer besseren Angebotsgestaltung für die „neuen Alten“ bereitzuhalten. In vielen Orten sind kirchliche Seniorenakademien entstanden. Weiterbildungsangebote zur Seniorenreferentin bzw. zum Seniorenreferenten wurden geschaffen.

Hier sollte eine neue Perspektive entwickelt werden, in der die Überbetonung der Bedeutung der mittleren, voll aktiven Lebensjahre für das Menschsein des Menschen erkennbar reduziert und die Chancen aller Lebensabschnitte in ihrer Differenziertheit für ein insgesamt erfülltes Leben gewürdigt werden. In dieser Blickrichtung verfügen

Menschen immer über relative Potenziale und entsprechende Möglichkeiten und sind auch in den mittleren Jahren auf die anderen angewiesen, nicht nur in Situationen der Schwäche und am Ende des Lebens. Es geht hier meistens darum, ein sich über die ganze Lebensspanne hinziehendes positives „Pro Ageing“ zu entwickeln, eine Bejahung des Älterwerdens und der eigenen Endlichkeit. Es geht um die Entwicklung von Sichtweisen, die es ermöglichen, „gern älter werden zu können“, was soziale, kulturelle und existenzielle (religiöse) „Ressourcen“ voraussetzt.

Die beiden großen Altenorganisationen der Kirchen (Bundesforum katholische Seniorenarbeit und Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD) haben um das Jahr 2002 herum ihre Grundsatzvorstellungen erneuert. Beide Texte betonen die Notwendigkeit, Bedingungen zu schaffen, unter denen Menschen im Alter ihr Leben selbstverantwortlich und so weit wie möglich selbständig gestalten können. Betont wird die Notwendigkeit eines differenzierten Bildes älterer und alternder Menschen auf der Grundlage verschiedener Lebensphasen: Die erste Altersphase wird meist in guter Gesundheit erlebt, die Einschränkungen der mittleren Phase werden selbständig bewältigt, erst die Hochbetagten sind zunehmend auf Unterstützung angewiesen. Betont wird, dass es von großer Bedeutung ist, das Potenzial älterer Menschen besser als bisher in Kirche und Gesellschaft einzubeziehen. Dafür gilt es Strukturen zu entwickeln und auszubauen, die das gesellschaftliche Engagement alter Menschen auf der Basis von Freiwilligkeit unterstützen und fördern, wobei Altersdiskriminierungen entgegengetreten werden muss.

Die Kirchen sind gefordert, ihr Bild von älter werdenden Menschen grundlegend zu differenzieren, d. h. vor allem weg vom Bild der zu betreuenden Älteren und von der Konzentration auf aktivierende Beschäftigungen für sozial Bedürftige und hin zur Entwicklung von neuen Feldern selbstverantwortlicher Betätigungen (Wegner 2010). Dazu gehört,

- ältere Menschen verantwortlich am Gemeindeleben partizipieren zu lassen,
- Raum zu schaffen für soziale Verbindungen und gegenseitige Unterstützung,
- neue Wohnformen und neue Formen des Zusammenwohnens zu fördern,
- generationsübergreifende und -integrierende Angebote anzubieten und
- neue Rituale für Ältere zu entwickeln, die sie auf ihren (neuen) Wegen begleiten.

Schwerpunkte:

- Altenseelsorge (als umfassende Begleitung Älterer bei der Suche nach Sinn),
- Altenbildung (als Unterstützung bei der Gestaltung des Alterns, für den Erhalt und den Erwerb von Kompetenzen und Hilfen zur Teilhabe und Integration in die Gesellschaft),
- Altenhilfe (als Unterstützung in physischen und psychischen Notlagen) sowie
- Altenpolitik (als Ermutigung der Älteren, sich für eine gerechte Gestaltung der Gesellschaft einzusetzen).

(Ende Auszug aus dem Referat von Dr. Schwitzer, Diözesanversammlung Alsfeld)

[der Diözesanvorstand wird sich in seiner Klausurtagung im August ausführlich mit der Thematik beschäftigen und die Ergebnisse den Kolpingsfamilien vorstellen]

Programm am Nachmittag:

- Stadtführung in Alsfeld
- Brauereibesichtigung „Alsfelder Brauerei“

Jubiläum der Kolpingsfamilie

- Festgottesdienst der Kolpingsfamilie Alsfeld zum 50 jährigen Jubiläum in der Christ-König-Kirche; Hauptzelebrant und Predigt Diözesanpräses Harlad-Christan Röper
- anschl. Feierstunde der Kolpingsfamilie im Pfarrzentrum